

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1918**

147 (27.6.1918)

# VOLKSFREUND

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

**Bezugspreis:** Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Abgaben od. um Postzahler monatl. 1.10 M. 1/2 jährl. 5.50 M. Jugestellt durch unsere Träger 1.20 bezw. 3.60 M.; durch die Post 1.24 M. bezw. 3.72 M.; durch die Feldpost 1.25 M. bezw. 3.60 M. vorauszahlbar.

**Ausgabe:** Verlag mittags. Geschäftszeit: 7/8-1 u. 2-4/6 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

**Anzeigen:** Die Spät. Kolonzeitung od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für groß. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie. Karlsruhe.

### Das alte Spiel.

Karlsruhe, 27. Juni.

Am Montag wurden die großen politischen Fragen im Reichstag erörtert; gefördert wurden sie kaum. Nicht ein wesentlicher Zug im Bild hat sich verändert; heute wie vorher steht es so, daß die Regierung in allgemeinen Wendungen sich für einen Verständigungsfrieden ausspricht, aber jeder Festlegung ausweicht; dem Zentrum gefällt diese Haltung, der Konservativen und der sozialdemokratischen Redner verlangten Bestimmtheit. In sehr wichtigen Einzelheiten allerdings tritt zutage, daß die Erkenntnis dessen, auf was es ankommt, sich vertieft hat.

Zwei Hauptgründe wurden in der Kriegszeit wiederholt genannt als starke Beweise gegen die Beschuldigung, die deutsche Regierung habe absichtlich den Krieg entfesselt: erstens, daß im Frieden Deutschland prächtig gedieh und die Aussicht hatte, wirtschaftlich und weltpolitisch allen Weltbewerbern zur Seite zu kommen; zweitens, daß überlegte Kriegsziele, wie Rußland im Amerikanerverlangen nach Konstantinopel, Galizien, Stilleben von Ostdeutschland sie befandete, Frankreich sie aussprach in der Forderung nach Rückgabe Elsaß-Lothringens, Italien im Anspruch auf Triest und das Trentino sie fernschick machte, und England sie verpönte ließ in gewissen afrikanisch-asiatischen Plänen, bei der deutschen Reichsregierung offenbar nicht bestanden, jedenfalls nicht als klarer Plan. Immerhin müßte in bald vier Kriegsjahren die Reichsregierung zu einer Vorstellung gelangt sein, wie sie nicht bloß formell den Krieg abschließen, sondern auch, wie der Frieden die politische Welt neu gestalten soll. Bis jetzt erzählt man davon nur Allgemeinheiten; vielleicht sieht es sogar so, daß, wenn heute die Entente zu einer allgemeinen Friedensverhandlung käme, die deutsche Reichsregierung in Verlegenheit geriete, was sie als Friedensprogramm vorschlagen soll. Bisher lief ihre Kriegspolitik praktisch darauf hinaus, einen nach dem anderen der Gegner vorzunehmen und mit ihm Aussprache zu pflegen; diese stückweise Erledigung der Friedensfrage geschah absichtlich zum Besten deutscher Machtpolitiker, aber sehr bald zeigte sich die Verflechtung der Teile mit dem Ganzen. Die Unmöglichkeit der Beilegung der Krise Oesterreichs entspringt dem Ukrainefrieden: was als großer deutscher Erfolg ausgegeben wurde, das erweist sich als schlimme Behinderung. Nicht viel anders, zum Teil noch ärger wird es mit der ganzen Künstelei im Osten werden und natürlich hat die Gestalt des Ostfriedens dem allgemeinen Frieden schwere Hindernisse in den Weg. Es ist schon so: ohne ein Programm, das die Allgemeinheit der Fragen einschließt, ist die große Frage der Kriegsbeendigung unlösbar.

Wer sagte das nicht auch Kühlmann am Montag? Er sagte es, nur wird deswegen noch nicht glaubhaft, daß die Reichsregierung wirklich einen ausführbaren Plan besitzt. Ausführbar nämlich in dem Sinne, daß keine Befehlsgebung in Feindesland Verständnis und Entgegenkommen bewirken könnte. Sichtlich steht es so, daß die allgemeine Versicherung, Deutschland erstrebe nicht die Weltbeherrschung, dort zweifelnd aufgenommen wird; und sichtlich bedarf es einiger Beweise guten Willens von deutscher Seite, um einen Druck der Vorkämpfer auf die Ententeregierungen auszulösen, damit sie verhandlungswillig werden. Wo find die Beweise? Die östlichen Friedensschlüsse können bestimmt nicht dafür gelten. Belgien n könnte zum Prüfstein des deutschen Verständigungswillens werden. Zu Recht hat Balfour in seiner Rede, gegen die Kühlmann sich wendete, gesagt, nie habe die deutsche Regierung offen und deutlich in einem ihrer Dokumente oder ihrer Reden erklärt, daß Belgien aufgegeben, wiederhergestellt und wieder in eine Lage absoluter wirtschaftlicher und politischer Unabhängigkeit versetzt werden würde. Warum leistet Kühlmann nicht das Veräumte? Er will mit Einzelheiten nicht vorgreifen, will sich nicht festlegen, weil sonst England, das ja seine künftigen Ansprüche aufrecht erhalte, im Vorteil wäre: Deutschland würde im voraus einen Anspruch gepöpselt haben. Aber wenn es ehrlich gewillt ist, Belgien seine Unabhängigkeit zurückzugeben, warum es nicht aussprechen — mit dem Vorbehalt, daß Gegenleistung gewahrt sein muß! Keiner will das erst Wort sprechen; und so stehen die Dinge buchstäblich noch so wie am 9. Dezember 1915. Damals wurde die erste sozialdemokratische Friedensinterpellation im Reichstage verhandelt und zum Verhandlungsbericht geschrieben wir am folgenden Tage:

Der Kanzler hat keinerlei Versuch gemacht, durch die Betonung von verständigen Absichten auf die politische Psyche bürgerlicher Schichten Frankreichs und Englands einzuwirken. . . . O, wach ein böser Kreis; Ich nicht, jag du es; nein du! — und so fliehet der Ball ringsum; jeder ersehnt den Frieden und keiner will sagen, wie er sich ihn vorstellt.

Das Friedensprogramm unter Giftverhuf, statt daß man das Fenster aufstößt und die Taube fliegen läßt mit dem Zweig eines Programms, das in Zügen, die jedermann lesen kann und die kein Wetter verweht, aufsteigt, wie Deutschland sich den Frieden vorstellt.

Nach bald vier Jahren Krieg ein Zustand, der nicht minder bedrückt, weil drüber in Feindesland keine bessere Weisheit raucht. Aber vielleicht wrenat die Aussicht auf nach ein

poar Jahre Krieg, die Herr Kühlmann eröffnete, die Fischhalle des Kroges, die den Friedensstrom auch bei den Sozialisten in Wande schlug; vielleicht kommt es endlich zur immer wieder bereiteten Aussprache, die tabereit macht. So ungünstig, wie Kühlmanns Rede meint, stehen die Aussichten nicht; hat doch selbst General Smuts, einer der vertiegtsten allbritischen Militärsen neulich im „Glasgow Herald“ eine Ueberzeugung ausgedrückt, die jetzt Kühlmann befräftigte: daß rein militärisch der Krieg nie zu beenden ist und also Verhandlung nötig wird. Finden die Diplomaten den Weg dazu nicht, so werden ihn die Völker betreten!

### Deutscher Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 26. Juni. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.** Südlich der Scarpe greift der Engländer gestern früh mit mehreren Kompagnien in breitem Abschnitt an. Bei Feuchy und Neuville-Bitette wurde er im Gegenstoß zurückgeworfen. Im Nachbarabschnitt scheiterten seine Vorstöße in unserem Feuer. Am Abend lebte die Artillerietätigkeit fast an der ganzen Front auf. Zwischen Arras und Albert und beiderseits der Somme blieb sie auch während der Nacht lebhaft.

Mehrfach stieß der Feind zu starken Erkundungen vor. Er wurde abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.** Zwischen Alore und Marne zeitweilig auflebende Gefechtsstätigkeit. Westlich der Duse erbeuteten wir in Vorfeldkämpfen französische Maschinengewehre. Ein feindlicher Teilangriff nordwestlich von Chateau-Thierry wurde abgewiesen.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht.** Wördlich vom Rhein-Marne-Kanal drang holländische Landwehr in die französischen Stellungen nordwestlich von Bures ein und brachte 2 Offiziere und 40 Mann gefangen zurück.

Aus einem feindlichen Geschwader, das am 24. Juni östlich von Soissons bis zur Aisne zum Bombenangriff vordrang, wurden 5 Flugzeuge abgeschossen. Gestern wurden 12 feindliche Flugzeuge und 3 Feielfballone zum Absturz gebracht. Leutnant Udet errang seinen 33., 34. und 35., Leutnant Kirchner seinen 27., Leutnant Kumej seinen 24., Leutnant Beljens seinen 23. und Leutnant Bilik seinen 21. Luftsieg.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Fliegerüberfall auf Karlsruhe.

W.W. Karlsruhe, 26. Juni. Am 26. Juni mittags griff eine größere Anzahl feindlicher Flieger die offene Stadt Karlsruhe an. Sie warfen dabei mehrere Bomben, von welchen die meisten in den Wald oder auf freies Feld fielen. Im übrigen wurde nur leichter Materialschaden verursacht. Menschen wurden nicht verletzt. Ein feindliches Flugzeug wurde zum Absturz gebracht. (3.)

#### Neue Versenkungen.

W.W. Berlin, 25. Juni. (Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge im Sperrgebiet um England: 18000 B.R.T. Von den versenkten Schiffen wurden drei bewaffnete Dampfer an der Ostküste Englands aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

#### Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

W.W. Wien, 26. Juni. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart:

An den Fronten westlich der Etsch war die Gefechtsstätigkeit in den letzten Tagen wieder lebhafter. Auf dem Zugana-Rücken schlugen wir starke durch heftiges Geschützfeuer eingeleitete Vorstöße unter schweren Feindesverlusten ab. Auf der Hochfläche von Asiago und zwischen Bren ta und Piave verlief der geistige Tag wesentlich ruhiger. Das erbitterte Ringen am 24. Juni hat für die Italiener mit einem vollen Misserfolg gendet, der am klarsten dadurch in Erscheinung trat, daß in den heiklumtrittenen Kampfgebieten auf dem Asolone und am Monte Pertus unter dem Feind folgenden Abteilungen beträchtliche Abschnitte seiner vorderen Linien in Besitz nahmen. So sind demnach dank der Tapferkeit und dem herzhafsten Zugreifen unserer mit ungeborener Kraft festenden Truppen alle Anstrengungen der Italiener, das ihnen am 15. Juni entzogene Gelände zurückzuerobern, blutig gescheitert. Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Boroevis keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes

#### Kleine Kriegsnachrichten.

**Zehnfache Steuern in den Vereinigten Staaten.** Die Festlandsmitsgabe der „Daily Mail“ vom 9. 6. 18 bringt ein „Radio“-Telegramm aus New York, das die gewaltigen finanziellen Anstrengungen der Vereinigten Staaten neben den militärischen Anstrengungen zu Wasser und zu Lande hervorhebt. Die Steuerzahler werden 1918 an Steuern zehnfach soviel aufzubringen haben wie 1917. Der Steuerpflichtige, der im vergangenen Jahre an verschiedenen Abga-

ben 300 Dollar aufbringen mußte, hat jetzt 3000 Dollar zu zahlen. Weitere Steuererhöhungen sind noch in Sicht. Der Schatzsekretär Meadon teilte mit, daß der Vorschlag für den Staatshaushalt des nächsten Finanzjahres 24 Milliarden Dollar betrage. Das ist das größte Budget, das jemals auf der ganzen Welt vorgelegt wurde. Von dieser Summe soll ein Drittel, also 8 Milliarden Dollar, durch Steuern aufgebracht werden.

W.W. Haag, 25. Juni. (Nicht amtlich.) Das Korrespondenzbüro meldet: Von maßgebender Seite erfahren wir, daß die Arbeiten der deutsch-englischen Konferenz, die über den Austausch der Kriegsgefangenen verhandelt, die Erzielung eines Einverständnisses erwarten lassen. Die Konferenz schloß heute ihre Arbeiten für mehrere Tage ab, damit die beiderseitigen Vertreter von ihren Regierungen Weisungen über gewisse Fragen einholen können. Inzwischen werden die Unterabschlüsse ihre Sitzungen fortsetzen, um einige weniger wichtige Fragen zu erledigen.

#### Die Lage in Rußland.

Berlin, 26. Juni. Zu den Kiener Verhandlungen schreibt der „Vorwärts“: Die zwischen den Vertretern Rußlands und der Ukraine getroffenen Vereinbarungen haben den Wert eines europäischen Vorbildes und sind in diesem Sinne von der größten Bedeutung. Sie zeigen außerdem, daß die beiden Hauptstaaten, in die das europäische Rußland durch den Krieg zerfallen ist, sich die Bahn zu einer späteren, noch engeren Wiederannäherung offen halten wollen. Rußland ist auf dem Wege, sich selber als Staatenbund wieder zu finden.

W.W. Stockholm, 26. Juni. (Nicht amtlich.) Nach einer Meldung aus Petersburg erhält sich dort hartnäckig das Gerücht, daß der Erzars in einem Zug, der durch die von tschechischen Slaven eroberten Gebiete fuhr, ermordet worden sei. Sein Sohn Alexei soll nach einer Krankheit gestorben sein. Die Regierung erklärt, das Gerücht von der Ermordung des Erzarsen bedürfe erst noch der Bestätigung.

Großfürst Michael Romanow soll in Omsk die Gegenrevolution leiten und dort einen Aufruf gegen den Bolschewismus veröffentlicht haben. Er soll sich weigern, den Thron anzunehmen, indessen die Einberufung einer allrussischen Volksvertretung befürworten.

#### Ausland.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus.

Budapest, 26. Juni. (W.W.) Vor Uebergang zur Tagesordnung verlangte der Abg. Veraszij von der Karolyi-Partei die Abdankung der Regierung, weil sie die Wahlreform im Stiche gelassen habe. Er verlangte schließlich die Wahlreformvorlage von der Tagesordnung abzusehen. (Großer Lärm rechts.) Ministerpräsident Dr. Weyerle erklärte bezugnehmend auf die Arbeitseinstellungen und die Agitation gegen die Regierung in den Fabriken: Es ist absolut unmöglich, daß die Regierung die Gewalt von einzelnen, provisorisch gebildeten Organisationen, Arbeiterkomitees und dergl. ausüben läßt. (Lebhafter Beifall rechts, großer Lärm auf der äußersten Linken und Rufo: Das wollen die Arbeiter auch nicht!) Es ist ferner unmöglich, daß die Regierung gewaltfam von unläutlichen Elementen in diesen Komitees dirigiert wird. (Großer Lärm links.) Die Entsernung der gegenwärtigen Regierung ist nicht zu sehr der Wunsch des Volkes, als der (auf die Linke weisend) Herren Abgeordneten. (Große Beifall rechts, Lärm auf der äußersten Linken.) Die Regierung verfolge keine persönlichen Interessen, aber es ist ihre Pflicht, daß sie ihren Posten nicht verläßt. (Großer Beifall rechts, lebhafter Widerspruch auf der äußersten Linken.) Die staatsfeindlichen Bestrebungen, die in einem großen Teil des Auslandes verbreitet sind, haben auch bei uns Eingang gefunden dadurch, daß gewisse irreführende Elemente sie unterstützen. Der Ministerpräsident sagte zum Schluß: Ich habe ruhig auf die Einstellung der Bewegung gewartet. Sie aber (nach links) sind es, die die freie Lösung verhindern haben. (Beifall rechts, Lärm links.)

**Zur Krise in Oesterreich.** Aus Wien wird dem „Berl. Tagbl.“ mitgeteilt: Im Laufe des gestrigen Tages hat der Kaiser die Vertreter der deutschen Sozialdemokraten, Seiß und Kenner, ferner die Vertreter der Tschechen, Slowaken, Italiener und Rumänen empfangen. Es steht bisher noch nicht fest, ob die Entscheidung gestern Abend gefallen ist.

Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, erschienen die Abgeordneten Professor Waldner, Teufel und Freiberger von Bank beim Ministerpräsidenten von Seidler, um ihm den Beschluß des Verbandsausschusses der deutsch-nationalen Parteien mitzuteilen und zu erklären, daß dieser Beschluß gleichbedeutend sei mit dem Beschluß an der Person des Ministerpräsidenten. Aus dem Rücktritt des Ministerpräsidenten müßten die deutschen Parteien die entsprechenden Konsequenzen ziehen.

#### Deutsches Reich.

**Eine politische Maßregelung.** Im Alter von 37 Jahren wird zum 1. Juli der Seminarlehrer am Großherzoglich-Mecklenburgischen Seminar zu Lübbow, Sibkovich, unter Weitergewährung seines derzeitigen vollen Gehalts aus seinem

Seite 6.  
... gemacht.  
... in M. Wald  
... Deutschen eine  
... Gericht, daß  
... die Leitung des  
... binet in seiner  
... den Ministerprä-  
... on.  
... zusehenden Satz  
... der Verfassung.  
... 19.  
... Maß 3.74 Meter,  
... 13 Zentimeter;  
... Hermann Adel;  
... Karlsruhe. Sulfen  
... halten, für Juli  
... unberglich zu  
... en Monat nicht  
... Volksfreund“.  
... irre  
... 3052  
... 38, im Hof  
... 1421.  
... eine größere  
... 2804.  
... auen  
... haltung.  
... mt  
... Karlsruhe  
... 00.  
... wird eine  
... 3057  
... rinnen  
... sind mitzu-  
... fabrik  
... Sie.  
... umsonst, bei  
... horigkeit  
... v. Ohrschmerz  
... nach bewährten  
... Bequem und  
... gen Aerztlich  
... n 26 b.  
... Dame,  
... esellenes Paar  
... schöne Stoffe,  
... wesenperücken  
... Defekte Gar-  
... te billig.  
... n, Friseur  
... Durlach, 8994  
... uhren  
... bächtig, laßt  
... n. Verkauf  
... geschäft,  
... irache 22.  
... karten  
... pf., Landsch-  
... tea usw. 5 M.  
... M. 7.50.  
... erlag, Leipzig.  
... nell und Glatz,  
... Volksfreund.  
... Karlsruhe.  
... August Meh,  
... von Graf. Wa-  
... Alis Braun,  
... Johann Wie-  
... Schraun von  
... alt. Ehefrau  
... abend, Bau-

Arnte ausschneiden und in den Ruhestand treten." So meldet das einschlägige Amtsblatt.

Daß ein gesunder Mann im leistungsfähigsten Alter auf den Anteil gesetzt wird, das mag in dieser Zeit des allgemeinen Mangels an Kräften auf allen Gebieten manchen merkwürdig erscheinen. Wer die medienburgischen Verhältnisse kennt, dem ist die Sache schon erklärlicher. Etwas ist eine der einflussreichsten Lehrer des Lubtheener Seminars, der gerade das platte Land mit Lehrern versorgt. Und ausgerechnet dieser Lehrer war — fortgeschritten! Nun denke man sich einen fortgeschrittenen Lehrer, der medienburgische Guts- und Dorfschullehrer heranbilden soll. Der medienburgische Landtag, in dem bekanntlich die großgrundbesitzenden Junker den Ausschlag geben, war schon lange von der Unhaltbarkeit dieses Verhältnisses fest überzeugt. Daß er es in der Zeit des schlimmsten Lehrermangels wagen würde, den verhassten Fortschrittler und Mitarbeiter fortschrittlicher Zeitungen zu maßregeln, war allerdings kaum anzunehmen. Aber sie haben's gemacht, wie man sieht. Ja, den Mut kann man den Herren nicht abspreschen.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer. — 65. öffentliche Sitzung.

Karlsruhe, 26. Juni.

Zu Beginn der um 10 Uhr eröffneten Sitzung stellte Abg. Benedek (F. V.) eine kurze Anfrage des Inhalts, warum Badische verwundete Soldaten nicht in heimatische Lazarette überführt werden.

Staatsminister v. Rodman antwortete, das Ministerium des Innern habe beim Königl. Sanitätsamt des 14. A.-K. Aufschluß eingeholt und dieses habe in einer schriftlichen Antwort mitgeteilt, daß die voraussichtlich kriegsunbrauchbar werdenden Mannschaften oder diejenigen, bei denen eine mehrentätige Lazaretbehandlung erforderlich ist, nach wie vor in Lazarette des Korpsbereichs des 14. A.-K. verlegt werden können. Bei Mannschaften die nur eine kürzere Lazaretbehandlung durchzuführen haben, ist das nach einer kriegsministeriellen Verfügung nicht möglich.

Die Aenderung der Gemeinde- und Städteordnung.

Namens des Justizauschusses sprach Abg. Wiedemann (Zentr.) die Berichterstattung über die von fast allen Parteien vorliegenden Anträge über eine Aenderung der Gemeinde- und Städteordnung fort und zwar behandelte er die darin erwünschte steuerlichen Aenderungen. Der Justizauschuß hat sich dabei für eine Entlastung der verschuldeten Liegenschaftssteuerwerte unter Berücksichtigung des Reinertrags der Liegenschaften ausgesprochen, ferner für eine höhere Heranziehung der Steuerwerte der Kapitalvermögen unter Schonung der kleinen Vermögen, den Einkommensvervielfacher zu erhöhen und den Maßstab zu erweitern, und endlich das Beamtenwahlrecht zu beseitigen oder wenigstens entsprechend zu mindern.

In der sich anschließenden Aussprache begründete Abg. Dr. Schofer (Zentr.) den Antrag seiner Fraktion in welchem gefordert wird, daß unter Beibehaltung der Verhältniswahl das Klassenwahlrecht für die Wahlen der Gemeinde- und Städteverwaltungsorganen aufgehoben wird. Weiter soll gleichzeitig die badische Gemeindebesteuerung dahin geregelt werden, daß nach preussischem Vorbild der überwiegende Teil der steuerlichen Verbindlichkeiten der Gemeinden aus der Einkommensteuer aufgebracht und die Vermögenssteuer unter Einführung des vollen Schuldenabzugs als Ergänzungsteuer beibehalten wird, ferner, daß der durch Umlagen aufzubringende Gemeindeaufwand unter Zugrundelegung der staatlichen Steuerlasten in Hundertteilen der staatlichen Steuerlasten erhoben wird. Der Redner betonte, die Zentrumsfraktion werde in ihrer Mehrheit das Frauenstimmrecht für die Gemeinde ablehnen; sie halte die Zeit dafür nicht für gekommen und es sei auch kein Bedürfnis dafür vorhanden.

Abg. Dr. Koch (NatL.) begründet den nationalliberalen Antrag, in welchem u. a. eine Einführung einer Städteordnung für die großen Städte, eine solche für die übrigen Städte und Gemeinden von mehr als 4000 Einwohnern und eine Gemeindeordnung für die übrigen Gemeinden gefordert wird, ferner eine erhebliche Einschränkung der Staatsaufsicht, Beseitigung der Klassenwahl und Verleihung von 2 Stimmen an die Wähler, die länger als 10

Jahre in der Gemeinde wohnhaft sind, Stärkung der Stellung des Bürgerausschusses, Verleihung von Sitz und Stimme an die Vorstände der technischen Komitee, Ausdehnung des Gemeindevahlrechts für die selbstständigen Frauen und schließlich Vereinfachung der Gemeindebesteuerung.

Abg. Marum (Soz.)

Begründete den Antrag seiner Fraktion, welcher fordert, daß das Klassenwahlrecht für die Wahlen der städtischen und ländlichen Körperschaften abgeschafft, den Frauen das gleiche Wahlrecht, wie den Männern verliehen und in allen Gemeinden der Bürgermeister bzw. der Oberbürgermeister unmittelbar von den Wahlberechtigten gewählt wird, des Weiteren, daß der Aufbau der Gemeindeverwaltung vereinfacht, insbesondere das Einmännersystem eingeführt, die Selbstverwaltung der Gemeinden erweitert und die Staatsaufsicht eingeschränkt wird. Der Redner empfahl das System der besoldeten Stadträte einzuführen. Nicht um eine Aufwandserschöpfung, wie sie mit Ausnahme von Forstheim die großen Städte eingeführt haben, handle es sich hier, sondern um im Hauptamt tätige Stadträte. Bau-, Feuer- und Wohnungspolizei sollte man wieder den Städten übertragen; damit ist nicht gesagt, daß nicht auch die Sicherheitspolizei wieder zu einer der Aufgaben der Städte gehören sollte. Was das Frauenstimmrecht anbelangt so nehmen Sie (zum Zentrum) doch einmal eine Abstimmung vor. Sie werden Ihr klares Wunder erleben. (Abg. Dr. Schofer: Sie werden das blaue Wunder erleben! — Zuruf einer Dame von der Tribüne: Das glaube ich nicht! Große Heiterkeit.)

Abg. Benedek (F. V.) begründet den Antrag seiner Partei, die verlangt, daß die Klasseneinteilung bei den Ausschüssen aufgehoben und die direkte Wahl der Bürgermeister (Oberbürgermeister) und Gemeinderäte (Stadträte) eingeführt wird. Dauerlich sei, daß der Ausschluß der Verhältniswahl in allen Städten nicht zugebilligt hat und er das Frauenstimmrecht nur auf die Städte der Städteordnung ausdehnte.

Hier wird kurz nach 11 Uhr die Sitzung vorzeitig abgebrochen und die Fortsetzung der Beratung auf Donnerstag vormittag 9 Uhr anberaumt.

Der Haushaltsauschuß der Zweiten Kammer hat in seiner gestrigen Sitzung den Antrag in der Petition des Landesverbands badischer Handwerkervereine, wonach die untere freie Steuergrenze von 1000 M. auf 8000 M. erhöht werden soll, der St. Regierung empfehlend zu überweisen, einstimmig angenommen. Im weiteren Verlaufe seiner Sitzung erledigte der Aussch. eine Reihe Petitionen.

Spätjahrstagung des Landtags. Es ist möglich, daß der Landtag zum 22. August, aus Anlaß der 100. Jahrestage der badischen Verfassung zusammenberufen werden wird; über die Art dieser Feier schweben zurzeit noch Verhandlungen bei den in Frage kommenden Stellen. Im Herbst wird der Landtag wahrscheinlich nochmals zusammentreten, um ein neues Biersteuergesetz zu schaffen. Der Gesetzentwurf kann jedoch erst ausgearbeitet werden, wenn man weiß, wie die Reichssteuer ausfällt und wann sie in Geltung treten wird.

Kommunalpolitik.

O. Zur Lebensmittelversorgung von Ettlingen wird uns nach geschrieben: Aus der Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 21. d. M. ist zu ersehen, daß die von uns gerügten Zustände in der Fleischversorgung bereits beseitigt sind und unserer Wünsche Rechnung getragen wurde. Nur ist der Standpunkt eines Wegemeisters unverständlich. Sollte der betreffende Herr seine Ansicht nicht revidieren, so werden wir uns weitere Schritte vorbehalten. Auch in der Zeitversorgung ist eine Besserung eingetreten und dürfte auch hier, wenn die Molkereien in Ettlingen weiter und Meischenbach fertiggestellt sind, den berechtigten Wünschen Rechnung getragen werden. Die vom Gemeinderat eingeleitete Lebensmittelkommission hat schon gute Arbeit geleistet. Zur Besserung beigetragen hat die Tätigkeit unserer Parteigenossen; das dürfen wir nie vergessen. In der Lebensmittelkommission ist ein Mitglied der Fraktion vertreten. Kritik und fleißige Mitarbeit in allen Institutionen und Körperschaften und so mithin mit Verantwortung am Aufbau und der Ausgestaltung des wirtschaftlichen und politischen Lebens ist die Parole der

arbeitenden Klassen. Nicht aus Wohlwollen, sondern nur steter Kampf wird die bürgerlichen Massen veranlassen, auch die Forderungen des arbeitenden Volkes anzuerkennen und den Herrenstandpunkt zu verlassen. Das möge die Arbeiterfraktion Ettlingens bedenken und neben der Stärkung der Organisation ihr Blatt, den „Volksfreund“, nicht vergessen, der ihr jederzeit ein warmer Befürworter ihrer Forderungen und Ziele ist.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Juni.

Am Bundesratsitzung v. Bayer, v. Kühmann, Wallraf.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 2.15 Uhr. Die zweite Beratung des Etats des Reichskanzlers, der Reichsjustiz und die auswärtigen Anteile wird fortgesetzt.

Abg. Dausch (Elsässer): Das Verfassungsgesetz für Elsaß-Lothringen wird dauernd durchbrochen. Der Volksvertretung werden ständig Fesseln angelegt. In den militärischen Maßnahmen darf nur in vertraulichen Sitzungen Kritik geübt werden. Trotzdem sich die Abgeordneten allen Anordnungen fügen, hat das Armeekorps Oberkommando den Zutritt zum Landtag später überhaupt verboten. Die Bezirkspräsidenten fühlen sich in erster Linie mehr als Offiziere, denn als Verwaltungsbeamte. Der Bezirkspräsident von Falkenhäuser hat dem Reichstag durch sein ganzes Verhalten Deutschland geschädigt. Wir haben das feste Vertrauen zu dem Reichskanzler, daß er dafür sorgen wird, daß die Verfassung von Elsaß-Lothringen nicht weiter so umgangen wird. Man fußt bei den Maulkorbbestimmungen auf einer falschen Auffassung von Land und Leuten, während man Erörterungen über Schaffung eines autonomen Elsaß-Lothringens verbietet, läßt man solche, die auf eine Angleichung an Preußen hinarbeiten, zu. Das ist eine bewußte Verfälschung der öffentlichen Meinung Deutschlands, da ein Viertel der Bevölkerung Anhänger der Autonomie ist, aber höchstens für eine Angleichung an Bayern. Eine derartige Praxis muß üble Früchte tragen.

Staatssekretär Wallraf: Nicht weit von den Hauptstädten Elsaß-Lothringens steht die deutsche Westfront, und Elsaß-Lothringens Gebiet oder die Grenze kann jeden Tag wieder der Schauplatz ernstere Kämpfe werden, deshalb ist noch nicht die Zeit gekommen, über die Zukunft des Landes öffentliche Erörterungen anzulassen. Die verbündeten Regierungen haben einen Beschluß noch nicht gefaßt. Da aber der Reichstag dabei mitarbeiten will, werden auch die Interessen der Elsaß-Lothringens Bevölkerung Berücksichtigung finden. Die Namenfrage berührt den ganzen Komplex der Westfrage. Sie findet aber bei uns volle Würdigung und Sympathie. Wenn Herr Haase glaubt, die Männer beschimpfen zu können, die sich an die Spitze der Bewegung setzten, so waren die Prüfte berechtigt, die ihm aus dem Hause entgegen schallten. (Beifall rechts.) In den besetzten Gebieten kann die militärische Verwaltung nicht entbehrt werden. Die litauische Bevölkerung wird allmählich zur Verwaltung herangezogen werden. Das Ziel, das uns dort vorzuleben, ist nicht eine Vergewaltigung der Landesbewohner, sondern die Sicherstellung ihrer Ordnung und Freiheit.

Abg. Koffe (Soz.):

Wir empfinden es als beschämend, daß die Regierung auf die Anlagen des Herrn Haase so wenig zu erwidern wußte. Der Vernichtungswille besteht bei unseren Feinden fort. Das verlangt uns, in Fragen innerer Politik eine gewisse Zurückhaltung zu üben. Von den Ereignissen der letzten Zeit haben wir den Eindruck gewonnen, daß es sich hier um eine Kraftprobe handelt, um ein Aesfektreiben, um die Regierung zu bescheiden, die nicht großsprecherisch genug auftritt und einen Frieden aufstellt, der die Absichten gewisser Kreise nicht verwirklicht. Wir wollen siegen, solange die Gegner nicht zu einer Verständigung bereit sind, aber wir sind jederzeit zu einer Verständigung bereit. Wir wollen, daß die deutsche Regierung sich über ihre Kriegsziele so klar und deutlich ausspricht, wie nur denkbar, wenn wir auch nicht verkennen, daß durch Monologe von Berlin aus die Sache nicht gefördert wird. Niemand verlangt, daß unsere Regierung ihre Trümpfe vorzeitig aus der Hand gibt. Der Kanzler wird aber der Welt einen Dienst erweisen, wenn er eine klare und ungewandte Erklärung über Belgien abgibt, denn das Volk läßt sich nicht unterliegen, aber die militärischen

Taraz Bulba.

Von Nikolaus Gogol.

(Fortsetzung.)

„Doch, es gibt einen“, sagte Mosky Schilo und trat vor. Er war ein starker Kosak, der die Kosaken schon oft zu Wasser beschloß und schon manches Mißgeschick erlebt hatte. Die Türken hatten ihn und seine Leute einst bei Trapezunt ergriffen und sie alle als Sklaven auf die Galeere geschleppt; ganze Wochen lang hatten sie ihnen kein Brot gegeben und sie elkes Meerwasser trinken lassen. Allein die armen Seelen erlitten und ertrugen alles, nur um ihren heiligen Glauben nicht abzuschwören. Der Hauptmann, Mosky Schilo, vermochte jedoch diesen Zustand nicht mehr zu ertragen: er trat das heilige Gebot mit Füßen, schlang den abscheulichen Turban um sein jüdisches Haupt und gewann dadurch das Vertrauen des Paschas, der ihn zum Schlichter und Oberschlichter über das Schiff und alle Sklaven machte. Da wurden die armen Sklaven sehr traurig; sie wußten, wenn ein Bruder den Glauben verrät und zu den Bedrückern übergeht, dann wird es unter seiner Herrschaft größtenteils noch viel schlimmer als unter der strengen Herrschaft eines Ungläubigen. Und so kam es auch. Mosky Schilo legte allen neue Ketten an, schloß je drei zusammen, fesselte sie mit furchtbaren Stricken, die sich bis auf die weichen Knochen in Fleisch einschneiden und verkehrte ihnen kräftige Siebe über Nacken und Kopf. Als jedoch die Türken voller Freude, daß sie einen solchen Aufseher gewonnen hatten, ihre religiösen Vorschriften vergaßen sich zum Schmausen niederließen und sich ganz sinnlos betranken, da trug Mosky Schilo alle vierundzwanzig Schlüssel herbei und gab sie den Gefangenen, ließ sie ihre Ketten aufschließen, die Fesseln ins Meer werfen, statt ihrer einen Säbel in die Hand nehmen und alle Türken niedermetzeln. Die Kosaken machten eine große Beute und kehrten rühmbedeckt in die Heimat zurück; und lange noch sangen die Wanderspieler von Mosky Schilo. Man hätte ihn wohl zum Setman gewählt, wenn er nicht ein so tollkühner Kosak gewesen wäre. Manchmal vollführte er

Dinge, die auch dem Weisesten nicht eingefallen wären; ein anderes Mal plagte ihn einfach der Teufel. Er vertraut und verjubelte alles, was er besaß; in der Stille war er jedem etwas schuldig und dazu kam noch, daß er einmal einen Diebstahl begangen hatte — wie ein gewöhnlicher Straßenräuber. Eines Nachts stahl er eine vollständige Kosakenrüstung aus einer benachbarten Abteilung und gab sie einem Schenkwirt zum Pfand. Wegen dieser schimpflichen Tat wurde er auf den Markt geschleppt, an einen Nagel gebunden und es wurde ein Krümel neben ihn gelegt, mit dem ihm jeder einen kräftigen Schlag verjehen mußte; es fand sich aber keiner unter den Saporogern, der den Krümel wider ihn erhobene hätte; denn sie gedachten alle seiner früheren Verdienste. So war der Kosak Mosky Schilo.

„Es gibt doch noch Männer, ihr Hunde, die euch niederzuhauen wissen“, sagte er und fiel über den Polen her. Und beide hielten wild aufeinander los. Die Schulterstücke und Brustharnische verbogen sich unter ihren Schlägern. Der wilde Pole spaltete ihm den eisernen Panzer und sein Schwert drang tief in seinen Körper. Das Hemd des Kosaken färbte sich blutrot, aber Schilo achtete nicht darauf: er hob seinen lehnigen Arm und wie schwer war dieser stämmige Arm! und verkehrte dem Polen einen furchtbaren Hieb, der ihn betäubte. Der kupferne Helm flog in Stücke, der Pole schwankte und fiel zu Boden und Schilo schickte sich gerade an, dem Bekümbten den Garau zu machen; — ach hätte er doch den Feind nicht vollends totgeschlagen und sich lieber umgedreht! Allein der Kosak tat es nicht, im selben Augenblick aber stieß ihm einer der Leute des Erschlagenen sein Messer in den Hals. Schilo drehte sich um und hätte den Waghalsigen vielleicht noch erreicht, aber er verstand rechtzeitig im Pulverdampf. Unter dessen knatterten von allen Seiten die Muntenbüchsen, Schilo schwankte, er fühlte, daß seine Wunde tödlich war. Er sank nieder, preßte die Hand an die Wunde, wandte sich an seine Kameraden und jhris: „Lebt wohl, werthe Herren und Waffengebrüder! Mög es ewig leben, das rechtsläubige Rusland, und ewig sei ihm Ruhm und Ehre!“ Er schloß die drehenden Augen und die Kosakenfelle entflohen aus dem rauch-

Kriegerleib. Da aber kam Sadorojny mit seinen Leuten herangerauscht, auch der Hauptmann Wertschowsky durchbrach die Reihen und Balaban machte sich zum Angriff bereit.

„Hallo, ihr Herren“, rief Taraz in den Hauptleuten herüber, „habt ihr noch Pulver in den Hörnern? Ist eure Kosakenkraft noch nicht erlahmt? Sieht der Kosak noch fest und beugt er sich nicht?“

„Noch ist Pulver in den Hörnern, Väternchen, noch ist die Kosakenkraft ungebrochen und noch steht der Kosak fest und beugt sich nicht!“ Und die Kosaken drangen heftig auf den Feind ein und brachten die Reihen des Gegners in Verwirrung. Der kleine Hauptmann ließ die Trommel rühren und acht dunkle Fahnen aufrollen, um seine Leute, die über das ganze Feld zerstreut waren, wieder zusammenzubringen. Die Polen strömten den Kanonen zu, kaum hatten sie sich jedoch wieder in Reich und Glied aufgestellt, als der Hauptmann Kufubenko mit seinen Leuten wieder in das Zentrum einfiel und sich ohne weiteres auf den dicken Hauptmann stürzte. Der hielt nicht stand, wandte sein Pferd und galoppierte davon, allein Kufubenko setzte ihm weit über das Feld nach und verlegte ihm den Weg zu dem Heere. Als Stephan Guskla das auf dem linken Hügel bemerkte, sprengte er seinerseits herbei, um ihm behilflich zu sein; den Kopf auf den Hals des Pferdes gebeugt und eine Schlinge in der Hand, so wartete er einen günstigen Augenblick ab und warf dem Polen plötzlich die Schlinge um den Hals: der Hauptmann wurde rot, griff mit beiden Händen nach dem Strick und suchte ihn zu zerreißen, aber da bogte ihm der Kosak mit einem kraftvollen Stoß die tödliche Lanze in den Leib, und festgenagelt blieb jener am Boden liegen. Aber auch Guskla stand nicht Gutes bevor. Die Kosaken hatten kaum Zeit, sich umzusehen, da drangen ihm schon vier Lanzengänger entgegen. Er vermochte gerade noch die Worte herbeizubringen:

„Mögen doch alle Feinde untergehen und möge das russische Reich ewig, ewig blühen und gedeihen!“ — dann verschied er.

(Fortsetzung folgt.)

M... Aktion... (D... treten.)... unferer... Wir üb... Teil be... find... nicht au... gültig... des Her... fer Kr... Verbred... gungen... Folgen... jeht na... hängt vo... und mu... Diese S... föhren... Abg... Person i... eine Bef... ist, die d... fänden... des Reid... nie ein... belämpfe... bestimmte... geben... daß wir... Präsi... Kaisers r... von abge... werde ab... sehen der... Nach... ma n u n... Die... Auswärti... Erörterun... Hofes des... meinen V... Damm... Nächst... Tages... Der... gegen den... nommen... Umbau vor... Der i... die Landw... bere Kam... Reichs... der Bitte... Eine... öffentliche... gewissen A... leichtfertige... hätte... Es wä... Etenogram... auch nur b... Rotwurf al... nicht erhöbe... Zur S... Ich kri... den Offizie... lichung von... bitionskomm... daß das da... Ku... Grat, 2... Hofe g e r... Von der... ton denen 1... 474, die sich... 81, med. Fa... Fakultät 58... Hörer, dar... Abhängigke... 807 Bedener... Antrag... der Literatur... Nacht zum C... draufgängeri... einen nicht u... Rundgebungen... und fiel schon... teils empfinde... lger Realiste... mann Contar... der damalige... Justizminister... Schieber... lammer in D... und Ra u aus... preisüberzei... Ein New... aus Stockholm... Distrikts, der... Wahlplatz von... mordet worden... Schintenbe... beannte Diebe

Peter Kampf  
Berliner  
Kriegsbericht

26. Juni  
n, W a 11.

2.15 Uhr  
Anglers, der  
gefeht.

Erst  
das Arme  
C a n d t a g s  
Spräsidenten  
als Verwal-

Hauptstädten  
Erfolglos  
wieder der  
nicht die Zeit  
Erweiterungen  
den Beschluß  
arbeiten will,  
Bevölkerung  
den ganzen  
Wirdigung  
er beschimpf-

gerung auf  
wachte. Der  
Das veran-  
haltung zu  
ir den Ein-  
be handelt,  
g zu be-  
und einem  
nicht verweil-

Der Ernährungs-  
auschuß hat  
gestern eine  
Entscheidung  
gegen den  
Schleichhandel  
und eine zur  
Getreidelieferung  
angewomen,  
und die Beschluß  
zur Preisregelung  
über den  
Anbau von  
Getreide, vor  
allem des  
Raps, gefaßt.

Der Arbeitskam-  
merauschuß  
des Reichstags  
hat beschlossen,  
die Landwirtschaft  
in das Gesetz  
einzubeziehen  
und für sie  
besondere  
Kammern auf  
anderer Grund-  
lage zu errichten.

Die Kriegsberichter-  
stattung.  
Reichstagsabgeord-  
neter Dr. Ludwig  
Haas sendet uns  
mit der Bitte  
um Veröffentlichung  
folgende Erklärung:  
Eine Anzahl  
Kriegsberichter-  
steller erklärt  
gegen mich eine  
offizielle Erklärung  
und erklärt meine  
Kritik, die ich an  
einer gewissen  
Art von Kriegsberichter-  
stattung geübt  
habe, für eine  
leichtfertige  
Verleumdung,  
bis ich Namen  
und Beispiele  
genannt hätte.

Es wäre doch  
wohl Pflicht  
der Herren  
gewesen, das  
amtliche  
Stenogramm  
zu lesen, bevor  
sie einen  
anderen  
Menschen,  
wenn auch  
nur bedingt,  
der leichtfertigen  
Verleumdung  
beschuldigen.  
Der Vorwurf  
also hätten  
sie, die selbst  
so leichtfertig  
handelnden,  
besser nicht  
erhoben.

Aktionen sollen verbunden sein mit einer Politik voller Ehrlichkeit und Offenheit. (Weißall links.)

(Der Reichskanzler hat während der Rede den Saal betreten.)

Hg. Frhr. v. Richthofen (Nat.): Der Glaube an den Sieg unserer Sache wird uns hoffentlich nicht verlassen, sonst kommen wir überhaupt nicht an den Friedensstisch. (Weißall.)

Hg. Graf Posadowsky-Wehner (D. Fr.): Auch ich teile einen Teil der Bedenken, die gegen den Staatssekretär geäußert worden sind. Es gibt Dinge, die man wohl in engen Kreise erörtert, aber nicht auf der Tribüne des Hauses öffentlich verkünden darf. Bezüglich der Schuld Rußlands am Kriege bin ich doch der Meinung des Herrn v. Kühlmann. England und Frankreich war aber dieser Krieg nicht unwillkommen. Die Welt muß erfahren, welche Verbrechen gegen uns und unsere Kriegsgefangenen täglich begangen werden. Die austro-polnische Lösung kann für uns schwere Folgen haben. Ein Volk, wie früher, ganz niederzuschlagen, ist jetzt natürlich unmöglich, aber der Ausgang der Verhandlungen hängt von den Waffen ab. Das deutsche Volk glaubt an den Sieg und muß an ihn glauben, sonst kann es die Opfer nicht ertragen. Diese Siegesgewißheit im Volke darf die Regierung nicht zerschüttern. (Weißall.)

Hg. Graf Westarp (Nat.): Die Kritik des Abg. Noske an der Person des Kaisers müssen wir zurückweisen. Seine Rede war eine Verächtlichmachung unserer Meinung, daß alle Politik nicht richtig ist, die dazu bestimmt ist, die Sozialdemokraten unter allen Umständen bei der Stange zu halten. Mit den gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers sind wir vollständig einverstanden. Wir haben nie ein Hehl daraus gemacht, die Politik der Friedensresolution belächeln zu müssen. Unser Kampf richtet sich aber nicht gegen bestimmte Personen. Die Verhältnisse haben uns immer rot gegeben. Die militärischen Erfolge haben die Lage so verändert, daß wir von dieser Resolution frei geworden sind.

Präsident Freyhafer: Früher war es üblich, die Person des Kaisers nicht in die Debatten zu ziehen. Allmählich ist man davon abgekommen. Ich will hier keine Milderung eintreten lassen, werde aber darauf sehen, daß eine solche Verprechung dem Ansehen der Krone und der Würde des Hauses entspricht.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Haase, Scheidemann und Graf Westarp schließt die allgemeine Besprechung. Die Etats des Reichskanzlers, der Reichskasse und des auswärtigen Amtes werden genehmigt, ebenso ohne wesentliche Erweiterung die Etats des Reichsmilitärgerichts, des Rechnungshofes des Deutschen Reiches, der Reichsschulden und der allgemeinen Finanzverwaltung.

Damit ist die zweite Lesung des Etats erledigt. Nächste Sitzung Mittwoch, 3. Juli, 2 Uhr nachmittags. Tagesordnung: Dritte Lesung des Etats. — Schluß 1/2 6 Uhr.

Der Ernährungs-  
auschuß hat  
gestern eine  
Entscheidung  
gegen den  
Schleichhandel  
und eine zur  
Getreidelieferung  
angewomen,  
und die Beschluß  
zur Preisregelung  
über den  
Anbau von  
Getreide, vor  
allem des  
Raps, gefaßt.

Der Arbeitskam-  
merauschuß  
des Reichstags  
hat beschlossen,  
die Landwirtschaft  
in das Gesetz  
einzubeziehen  
und für sie  
besondere  
Kammern auf  
anderer Grund-  
lage zu errichten.

Die Kriegsberichter-  
stattung.  
Reichstagsabgeord-  
neter Dr. Ludwig  
Haas sendet uns  
mit der Bitte  
um Veröffentlichung  
folgende Erklärung:  
Eine Anzahl  
Kriegsberichter-  
steller erklärt  
gegen mich eine  
offizielle Erklärung  
und erklärt meine  
Kritik, die ich an  
einer gewissen  
Art von Kriegsberichter-  
stattung geübt  
habe, für eine  
leichtfertige  
Verleumdung,  
bis ich Namen  
und Beispiele  
genannt hätte.

Es wäre doch  
wohl Pflicht  
der Herren  
gewesen, das  
amtliche  
Stenogramm  
zu lesen, bevor  
sie einen  
anderen  
Menschen,  
wenn auch  
nur bedingt,  
der leichtfertigen  
Verleumdung  
beschuldigen.  
Der Vorwurf  
also hätten  
sie, die selbst  
so leichtfertig  
handelnden,  
besser nicht  
erhoben.

Zur Sache bemerke ich folgendes:  
Ich kritisierte einen Erlaß der obersten Heeresleitung, durch den Offizieren und Soldaten befohlen war, vor der Veröffentlichung von schriftstellerischen Arbeiten die Genehmigung des Divisionskommandeurs einzuholen. Ich sprach die Befürchtung aus, daß das dazu führen könne, daß wertvolle schriftstellerische Ar-

beiten nicht veröffentlicht würden. In diesem Zusammenhange legte ich dar, daß wir die wertvollen künstlerischen Darstellungen über den Krieg von Offizieren und Soldaten erhalten haben, die den Krieg in vorderster Front mit erlebt haben. Ich verwies auf die Arbeiten von Fleg, von Steinhardt, auf die Gedichte von Verch, von Wörle, von Barthel. Ich führte weiter aus, daß es nicht erfreulich sei, wenn das deutsche Volk nur die Schilderungen der Kriegsberichterstattung erhalte; häufig hätten Darstellungen von Kriegsberichterstattern lebhaftige Zustimmung an der Front erregt. Ich verwies auf den Artikel im „März“ (Nr. vom 15. September 1917) „Kriegsberichterstattung, ein Notzettel aus dem Felde“ und schiederte einige besonders auffallende Uebertreibungen und Unwahrheiten. Meine Vorwürfe richteten sich gegen diese Uebertreibungen und Unwahrheiten, aber nicht gegen die Kriegsberichterstattung in ihrer Gesamtheit.

Die Beispiele, die die Herren verlangen, können sie im amtlichen Stenogramm nachlesen; die Beispiele können, wenn man sich die Zeitungen verschafft, ja leicht nachgeprüft werden; sie sind zum Teil schon in jenem Artikel im „März“, den ein Offizier bei der kämpfenden Truppe verfaßt hat, enthalten.

Auf die Darlegung der Herren über das Wesen der Kriegsberichterstattung gehe ich nicht ein; vielleicht gibt die dritte Lesung des Haushaltsplanes Gelegenheit zu weiteren Ausführungen. Berlin, den 24. Juni 1918.

Dr. Ludwig Haas, M. d. R.

### Baden.

\* Bahl, 27. Juni. Auf dem letzten Schweinemarkt waren 231 Ferkel aufgeführt worden, von denen 202 Ferkel verkauft wurden, zum Teil nach Schwaben, Mannheim und ins Elsaß. Der niedrigste Preis war für ein paar Ferkel 210 M., der höchste 460 M.

\* Ottenhöfen bei Aßern, 27. Juni. Wie die „Bad. Nachr.“ melden wurden letzter Tage in hiesigen Kirchhöfen Hausfuchungen abgehalten, weil Bescheidener verchiedener Einwohner über Hinterziehung von Fleisch vorlagen. Es sei tatsächlich Fleisch beschlagnahmt worden, aber in nicht allzugroßen Mengen. Gleich wie anderwärts, so wird auch von den Bewohnern des Adertales über das Hamstern der Kurpfälzer geklagt.

\* Mannheim, 27. Juni. Ein ungefähr 5jähriger Knabe wurde in der Badenheimerstraße von einem elektrischen Straßenbahnwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

\* Mannheim, 26. Juni. Im Ludwigshafener Stadtteil Mundenheim gerieten in einem Straßenbahnwagen drei Puscheln mit einem Meister in Streit, wobei einer der Puscheln einen so wichtigen Schlag auf den Kopf erhielt, daß er einen Schädelbruch erlitt.

Die Lebensmittelversorgung der Restaurants. Im Bürgeraal des Frankfurter Marktes fand am Sonntag eine überaus stark besuchte Reichskonferenz der deutschen Gaststätten statt. Die Tagung wendete sich insbesondere gegen die Bundesratsbestimmungen betr. den Schleichhandel, die nach den Ausführungen des Referenten Stadtrat Goll, Frankfurt a. M., einen unannehmbaren Zustand darstellten. Tausende von Menschen erhalten heute in Gasthäusern gegen Abgabe der Karten Verpflegung. Wenn aber der Gastwirt die den abgegebenen Karten entsprechenden Nahrungsmittel von der Behörde verlange, so werde ihm erklärt, es sei nichts da. Befolge er aber Lebensmittel durch den Schleichhandel, so wondere er ins Gefängnis.

Der Regierungsvertreter, Regierungsrat v. Einem, erklärte in der Diskussion, daß keine Milderung der bestehenden Bestimmungen zu erwarten sei. Er wandte sich stark gegen die Doppelverpflegung der Besessenen, die Einführung des freien Handels forderte.

Die Verammlung beschloß, einen Sachverständigenauschuß beim Kriegsernährungsamt zu beantragen.

Der Güterverkehr von und nach der Front. Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Um die Nach- und Abfußgüter des Feldheeres und die Privatsendungen an die Front und von der Front gegen Verwahrung, Diebstahl und Unterschlagung zu schützen, sind in Karlsruhe, Mannheim und Pfalz Nach- und Abfußüberwachungsstellen eingerichtet worden. Die bereits gezeigten Erfolge würden sich bedeutend steigern, wenn die Allgemeinheit diese Stellen dadurch unterstützen würde, daß die Angebote von

militärischen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken sowie aus Heeresländern stammenden Lebensmitteln und sonst bekannt gewordene Diebstähle, Unterschlagungen und Verwahrungen derartiger Militärgüter den Nach- und Abfußüberwachungsstellen Karlsruhe (Weiertheimer Allee 10, Fernruf 5204) Mannheim (Großh. Amtsgericht Zimmer 125, Fernruf 1548), Karlsruhe (Markgraf Ludwig-Wilhelm-Kaserne, Stabsgebäude, Fernruf 408) schriftlich oder mündlich meldet. Nur wenn jeder an seiner Stelle mithilft, kann dem weiteren Umsichgreifen der strafbaren Eingriffe in fremdes Eigentum Einhalt getan werden. Mittel sind bereit gestellt, den Anzeigenden in geeigneten Fällen eine Belohnung zuteil werden zu lassen.

Eine Waldbesitzertagung. Vor kurzem fand in Neustadt die Hauptversammlung des Badischen Waldbesitzerverbandes statt. Nachdem der Vorsitzende Bericht über die bisherige Tätigkeit und die weiteren Aufgaben und Ziele erstattet hatte, hielt Privatdozent Dr. Gucke-München einen Vortrag über forstliches Genossenschaftswesen, dessen Ausgestaltung der Verband sich neben der allgemeinen Wahrung der Interessen der Forstwirtschaft und des Waldbesitzes zur besonderen Aufgabe gemacht hat. Aufsehen und scharfe Beurteilung erregte ein Beschluß der badischen Holzliefervereine für Heereszwecke, der sich gegen die neueste, in der Gewährung des sog. Freidrittels an die Waldbesitzer bestehende Aenderung der Regelung des Absatzes von Tannen- und Fichtenholz (Ausführungsbestimmungen der Kriegsamtsstelle vom 31. Mai 1918) richtet und die Mitglieder der Holzliefervereine verpflichtet oder zur Verpflichtung auffordert, sich in keiner Form um im Großherzogtum Baden zum Verkauf gestelltes Nadelholz zu bewerben bei einer Strafe von 20 M. für jeden Festmeter Holz, der entgegen dem Verbot gekauft oder zum Gegenstand eines Angebots gemacht wird. Es wurde beschlossen, daß vom Waldbesitzerverband gegen dieses Vorgehen der badischen Holzliefervereine für Heereszwecke sofort Schritte getan werden. Ein Zusammenschluß des badischen, württembergischen und bayerischen Waldbesitzerverbandes, wie dies auch von diesen beiden Verbänden gewünscht wird, wurde allgemein befürwortet. Die Sitzungen des Verbandes wurden einstimmig genehmigt. Auf 1. Juli d. J. soll am Orte des Verbandes in Billingen eine besondere Geschäftsstelle eingerichtet werden. Als Mitglieder des Verbandes sollen alle Waldbesitzer Badens, auch die Kleinsten und auch sonstige Förderer und Freunde der Forstwirtschaft, aufgenommen werden. Die nächste Verbanderversammlung wird in Mittelbaden oder im Unterlande abgehalten werden.

### Aus der Partei.

Der verlebte Gen. Arthur Schulz hat in seinem Testament dem Verlag der „Sozial. Monatshefte“ für welche er seit Jahren literarisch tätig war, 10000 Mark überwiesen. Ferner setzte Schulz die Universität Königsberg zum Erben seines gesamten Vermögens ein. Mit den Mitteln soll ein Institut für Kunde Rußlands errichtet werden. Schulz, der seinerzeit an preussischen Universität Rechtswissenschaft studierte, dann wegen „sozialdemokratischer Gesinnung“ zum Referendarzweigen nicht zugelassen, in München seine juristischen und nationalökonomischen Studien fortsetzte und beendigte, sich dort auch als Rechtsanwalt niederließ, hing mit seinem ganzen Wesen und seiner ganzen Liebe am Studium der landwirtschaftlichen Probleme und hat auf diesem Gebiet Großes geleistet.

### Soziale Rundschau.

k. Gaggenau, 26. Juni. Dem Bericht über die Verammlung zur Gründung einer Heimstätten-Genossenschaft sei noch ergänzend nachzutragen, daß die Gründungsversammlung am 28. Juni, abends 8 Uhr im Bürgeraal des Rathauses stattfand. In der letzten Verammlung wurden 37 Neuanmeldungen zum Landeswohnungsverein gemacht.

Welche Baustoffmengen werden benötigt? Zahlen über die nach dem Kriege benötigten Wohnungen können nur schätzungsweise festgestellt werden. Die Schätzungen gehen dabei selbstverständlich auseinander. Rechnen wir etwa mit einem Bedarf von 25 000 neuen Wohnungen nach Kriegsende in Baden (es sind 4 Jahre Beurlaubung nachzuschauen), so ergibt sich nach Errechnung des Bad. Landeswohnungsvereins ein Bedarf von folgenden ungeheureren Mengen an Baustoffen: 110 Millionen Backsteine, 70 Millionen Dachziegel, 100 000 Tonnen Zement, 30 000 Kubikmeter Kalk, 400 000 Kubikmeter Bauholz.

Von der Kriegerheimstättenbewegung. Auf der Synode der Diözese Baden-Baden wurde folgende Entscheidung angenommen: Die Synode hat mit warmer Anteilnahme Kenntnis genommen von den gegenwärtigen Absichten der Kriegerheimstättenbewegung und wünscht eine tatkräftige Förderung derselben durch die Organe der Kirche als der natürlichen Helferin im Kampf gegen alle sozialen Schäden. Sie kann sich der Tatsache nicht verschließen, daß diese Bewegung zur Heranziehung eines gefunden, in religiös-sittlicher Beziehung tüchtigen jungen Geschlechts ein unabweisbares Erfordernis ist. Im Hinblick auf die Schwierigkeit, die zur Zeit bestehende und noch wachsende Wohnungsnot zu lösen, äußert die Synode ihre Ueberzeugung, daß nur mit Hilfe der Regierung und des Staates die vorhandenen privaten praktischen Bestrebungen zur Besserung der Wohnungsnot ihr Ziel finden können, indem die Regierung 1. eine Möglichkeit schafft, Grund und Boden für gemeinnützige Heimstättenbewegungen zu enteignen; 2. beim Reich vorstellig wird, daß der gemeinnützige Kleinwohnungsbaue auch in Baden durch das Reich finanziell unterstützt wird. Endlich legt die Synode der Kirche selbst nahe, aus religiös-sittlichen Gründen in jeder Weise die Heimstättenbewegung zu fördern, besonders 1. durch Herabgabe eigenen Geländes in Erbbaurecht, wo es erforderlich ist, 2. dadurch, daß die Pfarren die Häuser des Bad. Landeswohnungsvereins und der Bodenreform in ihre Verpfändung aufnehmen.

### Berichtszeitung.

Wegen Schleichhandels hatte sich der Freiburger Kaufmann August Strittmatter vor dem Konstanzger Schöffengericht zu verantworten. Er hatte von Konstanz aus 88 Wertpapiere mit Kaffee und Schokolade im Gesamtwerte von 15 000 M. verhandelt. Vom Amtsgericht war er dafür mit 1000 M. und vier Wochen Gefängnis verurteilt worden. Gegen diese Strafe legte Strittmatter Berufung ein, worauf er jetzt vom Schöffengericht zu 2000 M. Geldstrafe verurteilt worden war.

### Kunst und Wissenschaft.

Gratz, 26. Juni. (W.D. Nicht amtlich.) Der Dichter Peter Roggeger ist in Krüglach gestorben.

Von der Universität Heidelberg. Nach dem Personalverzeichnis sind bei unserer Universität 2805 Studenten immatrikuliert, von denen 1899 im Kriegsdienst stehen. Neumatrikuliert wurden 474, die sich wie folgt verteilen: theol. Fakultät 14, jur. Fakultät 81, med. Fakultät 109, phil. Fakultät 154, mathem.-naturwissensch. Fakultät 56. Frauen studieren 497. Hierzu kommen noch 104 Hörer, darunter 20 Frauen, so daß sich für dieses Semester als Abschlußziffern ergeben: 2909 Studierende und Hörer, von denen 997 Soldaten und 1912 Nichtsoldaten sind.

Konrad Alberti, einer der fürnehmsten Musiker und Dichter der Literaturbewegung ausgangs der achtziger Jahre, ist in der Nacht zum Sonntag im Alter von 56 Jahren gestorben. Eine draufgängereiche Durchbruchsnatur, machte er sich in jener Epoche einen nicht wenig gefaßten Namen durch rücksichtslose literarische Rundgebungen gegen die Generation der Alten. Er suchte für Jota und viel schonungslos über Sehje her. Als das drückerste Sittlichkeitsempfinden bürgerlicher Brüderie den 1890 verhandelten Leipziger Realienprozeß anhängig machte, gehörte er neben Hermann Conradi und Wilhelm Walloth zu den Angeklagten, und der damalige Staatsanwalt Nagel, der unlängst als sächsischer Justizminister starb, bekam seine sarkastische Bissigkeit zu spüren.

### Aus aller Welt.

Schieber. Laut „Berl. Lokalanzeiger“ beruhte die Strafammer in Bromberg die Kaufleute Litwinski aus Posen und Kau aus Waon wegen Schiebung mit Getreide und Höchstpreisüberschreitungen zu 180 000 bzw. 8000 Mark Geldstrafe.

Ein Revolverattentat. Nach Meldungen des „Berl. Tagebl.“ aus Stockholm ist der Pressebureaukommissar des Petersburger Distrikts, der bekannte Sozialist Wolodarski, auf dem Wege zum Bahnhplatz von einem Unbekannten durch sechs Revolvergeschosse ermordet worden.

Schiffenbesitzer und Muster-Durchhalter. Mit seiner Raie beanbte Diebe stalteten der Wohnung des Landratsrats Dr.

Joerges in Rostok einen Besuch ab. Herr Joerges ist der Führer der Vaterlandspartei in Weidenburg und ein außerordentlich beredter Mann. Wahrscheinlich hatten die Einbrecher Herrn Joerges oft reden gehört und waren durch seine gewaltigen Worte von der Notwendigkeit des Durchhaltens und durch die trotz aller Kriegsmühsal wohl erhaltene Ruhe des Redners davon überzeugt worden, daß es mit dem Durchhalten des Herrn Landgerichtsrats seine eigene Bewandnis haben müsse. Als gründliche Leute gingen sie der Sache auf den Grund, und es zeigte sich, daß sie richtig geredet hatten. Es war nicht möglich, die gesamten Vorräte, die dieser Muster-Durchhalter aufgesamlet hatte, fortzutragen, da die nächsten Besucher verärrmt hatten, Pferde und Wagen mitzubringen. Immerhin gelang es ihnen, fünf Schinken, drei Speckseiten, ein Schultersstück, über 20 Pfund Mettwurst, 20 Pfund Butter und mehrere hundert Eier davonzutragen. — Der Einbruch ist erst in den letzten Tagen geschehen, so daß Erfahrungen darüber, ob der Herr Vaterlandsparteiler und Annexionist Joerges über den Verlust der so wertvollen Materialien zum Durchhalten seine Sprache als Hauptwortführer der Vaterlandspartei wiedergefunden hat, noch nicht vorliegen.

Kälte und Regen in Frankreich. Aus Kopenhagen wird dem „Berl. Lokalanz.“ mitgeteilt: Einem Pariser Telegramm zufolge ist in den letzten Tagen ein vollständiger Wetterumschlag in Frankreich eingetreten. Es herrscht jetzt in ganz Frankreich Kälte und Regen, mehrfach ist sogar Frost eingetreten. Die zu erwartende Ernte hat hierdurch bedeutend gelitten.

Schneewasser in Norwegen. Infolge starker Niederschläge und Hochwassers im Gulafuß ist die Eisenbahnstrecke Kristiania-Dronheim auf einer Strecke von 67 Kilometern zwischen Langletat und Etoeren weggespült. Die Eisenbahnbrücke ist eingestürzt, so daß jeder Zugverkehr eingestellt werden mußte. Auch der Landstraßenverkehr sowie die Verbindungen durch Telegraph und Telephon mit Dronheim sind unterbrochen.

Edmee in Spanien. Dem „Berl. Tageblatt“ zufolge meldet das „Pariser Journal“ aus Madrid: In den Pyrenäen ist starker Schneefall eingetreten. Die Temperatur sank auf 10 Grad unter Null.

### Die Stimmung gegen die Bauern.

\* Karlsruhe, 27. Juni.

Wir haben gestern eine Kundgebung des „Badischen Bauernvereins“ an die Landwirte abgedruckt, in der scharfe Stellung gegen den Schleichhandel eingenommen wird. Es heißt darin u. a.: „Am unklugsten aber handeln die Landwirte, die dem Schleichhandel liefern; denn niemand verheißt die städtische und auch die nichtlandwirtschaftstreibende Bevölkerung des flachen Landes mehr gegen die Bauern, wie der Schleichhändler, der selbstverständlich sein Interesse daran hat, die Schuld der hohen Preise von sich abzuwälzen. Durch die Wirkung des Schleichhandels findet auch die unverständliche Forderung, die Selbstversorgung der Landwirtschaft aufzuheben, Nahrung. Wenn unseren Landwirten und ihren Frauen endlich einmal die verheerende Wirkung des Schleichhandels klar würde, dann wäre schon viel gewonnen. Mögen sie sich ihre hohen Verdienste um das Wohl des Volkes in diesen schweren Zeiten nicht dadurch verdunkeln lassen, daß sie als die Helfershelfer arbeitsscheuer Profitmacher und Volksausjauger beschrien werden. Dann kann auch manche Gefahr, die von Volksmühsamkeiten gegen das Bauerntum droht, gebannt werden. Besinne sich also jeder seiner Würde, Komplement und Produzent, und helfe er das Schleichhändlerbanditentum mit allen Mitteln austrotten. Es muß gelingen.“

Diese Auslassung zeigt deutlich das Bestreben, der immer mehr überhandnehmenden Mißstimmung gegen das Landvolk entgegenzuarbeiten. Es wird aber nichts nützen. Die Mißstimmung ist da und sie bereitet sich immer mehr aus. Allgemein werden die Bauern als Blutsauger angesehen, die als Produzenten jetzt in schwerer Kriegszeit die Nahrungsmittel der städtischen Bevölkerung auf das Rücksichtsloseste auszunutzen und zu einigermassen erträglichem Preise nichts mehr abgeben wollen. Das stimmt durchaus, da heißt keine Maus den Faden ab. Die Preise, die heute die Bauern für alle ihre Produkte verlangen, sind durch die wirkliche Lage in keiner Weise gerechtfertigt. Sie sind nur dadurch erklärlich, daß in der Tat von den Bauern die Not in egoistischer Weise ausgebeutet wird.

Wer wie verhält sich die Sache? Es wäre unklug und auch unwahrhaftig, der Stimmung gegen das Landvolk das Wort reden zu wollen. Wenn man nämlich der Sache auf den Grund geht, so findet man, daß der Egoismus der Verbraucher, d. h. der zahlungsfähigen, ein mindestens ebenso großer, wenn nicht ein noch größerer ist, wie derjenige der Bauern. Ungeachtet aller behördlichen Vorschriften reisen sie draußen in den Dörfern herum, kaufen alle erreichbaren Lebensmittel zusammen und zahlen umbehalten, was verlangt wird, sogar noch mehr, wenn sie nur bekommen. Der Egoismus der Verbraucher, der vom Selbsterhaltungstrieb diktiert ist, wird von dem allerdings moralisch tiefer stehenden Egoismus des Hahngiers nach Kräften ausgebeutet. So kommen dann Preise wie 8 Mk. das Pfund Butter, 60 Pf. das Ei, 25 Mk. der Liter Del, 15 Mk. das Pfund Schinken und Speck usw. zusammen. „Es gilt so viel“, sagt der Bauer und man kann ihm nicht übel nehmen, wenn er es nimmt. Wenn alle diejenigen, die heute so laut über den Egoismus der Bauern schreien, morgen selbst Bauern würden, würden sie es ebenso machen. Man kann eben den Egoismus von der menschlichen Natur nicht wegbistutieren.

Für die ärmere Bevölkerung entstehen dadurch natürlich schlimme Zustände. Zu den festgesetzten Höchstpreisen ist nichts oder nur wenig zu bekommen. Wer etwas haben will, muß hintenherum zahlen, wenn er nicht vornherum verhungern will.

Es gibt nur ein Mittel, aus dem Dilemma herauszukommen, nämlich: Organisation und strenge Durchführung der behördlichen Verordnungen, die oft nur auf dem Papier stehen. Hierfür ein Beispiel:

Wir haben vor 14 Tagen dem Ministerium telefonisch über zwei Ortschaften der Umgebung übermitteln, daß den Deuten aus der Stadt für Kirichen dort 60, 70 und 80 Pfennig das Pfund abverlangt werden, während doch der Erzeugerpreis 35 Pf. ist und daß in einem Ort der für für zwei Dörfer angestellte amtliche Aufkäufer zu dem genannten Höchstpreis nicht ein einziges Pfund bekommen kann und keine Ortspolizeibehörde oder Bezirksamt kümmert sich um diese Zustände. Der horrende Kirichenpreis wurde natürlich auch von den reichen Samstern gemacht und die ärmere müssen ihn insofern auch bezahlen, wenn sie Kirichen haben wollen. Wenn der Bauer 80 Pf. bekommen kann, gibt er natürlich keine Kirichen zu 35 Pf. her. Wäre niemand da, der mehr wie 35 Pf. zahlt, so wäre er auch mit diesem Preis hoch zufrieden, da er früher für Kirichen nur 10 bis 12 Pf. bekam und sie überdies noch auf den Kirichenmarkt nach Karlsruhe bringen mußte, während er heute die höchsten Phantastepreise unter dem Baum einfassieren kann.

Das Unglück für das Volk ist eben, daß es so viele reiche Leute gibt. Der Geldbeutel der Wohlhabenden macht die Preise und der Geldbeutel der Armen kann nicht nachkommen. Wie soll das noch enden!

### Aus der Stadt.

\* Karlsruhe, 27. Juni.

### Die Landtags-Ergebniswahl im 43. Wahlkreis.

Von abends 8 Uhr

wird gewählt. Es kann also heute jeder Arbeiter, jeder Beamte nach der Beendigung seiner Berufstätigkeit noch zur Wahl gehen. Man mache Säunige und Unschlüssige auf diesen Umstand aufmerksam und verweise sie auf die von uns in den letzten Tagen entwickelten Gründe, die es notwendig machen, daß jeder Wähler, der sich zur Sozialdemokratie zählt oder die Sozialdemokratie im Interesse der freibürgerlichen Entwicklung unseres Staatswesens unterstützen will, sein Wahlrecht auch ausübt.

Bei der letzten Landtagswahl

im Jahre 1913 wurde bekanntlich Kolb im ersten Wahlgang gewählt. Er erhielt 213 von jenen Bauern, die national-

liberale Kandidat 1282, der des Zentrums 819. Da ein großer Prozentsatz der Wahlberechtigten eingeogen ist, wird natürlich diesmal die sozialdemokratische Stimmengahl eine wesentlich kleinere sein, zumal auch der Anreiz einer Gegenkandidatur in Wegfall kommt. Aber es sollte doch jeder Wahlberechtigte zur Wahl gehen, damit die Differenz zwischen 1913 und heute keine allzu große wird. Wir haben zur Zeit viele staatsbürgerliche Pflichten zu erfüllen, um so dringender ist es geboten, auch das höchste staatsbürgerliche Recht voll auszunutzen.

Also, auf zur Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten  
Redakteur Anton Weismann!

Zur Landtagsersatzwahl im 43. Kreis hat nun auch die Zentrumspartei nach einer Verlautbarung im „Bad. Beobachter“ die Parole auf „Wahlenthaltung“ ausgegeben.

Arbeiterjugend. Heute abend Spaziergang. Treffpunkt 1/2 9 Uhr am Dintenheimer Tor. Bei ungünstiger Witterung Zusammenkunft im Lokal „Camörinusshalle“.

Die Vaterlandspartei. Stolz braucht der Ortsverein der Karlsruher Vaterlandspartei gerade nicht auf den früheren Erfolg seiner gestrigen Versammlung zu sein. Selbst der Reich Herrn Dr. Maurenbrechers, der in seiner Weise auch „keine Parteien kennt“, weil er nach und nach schon so viele posiert hat, selbst dieser Reich vermochte nicht, ein Publikum anzulocken, das zahlreich genug war, um den Saal des „Friedrichshof“ zu füllen. Der Vortrag Maurenbrechers „Volksgewissen und Weltgewissen“ bot nicht etwa eine philosophische Orientierung der alldeutsch-baterlandsparteilichen Politik, wie man vielleicht erwartet hätte, sondern prinzipiell nichts als die hundertfach wiederholte Betonung, daß zwischen Deutschland und England der Gegensatz zwischen sterilem Mammonsdienst und freibürgerlichen Idealismus bestehe. Weil dem so sei, müsse der Kampf bis zur Vernichtung Englands geführt werden. So deutete Maurenbrecher auch die Rede, welche der Kaiser anlässlich seines 30jährigen Regierungsjubiläums im Großen Hauptquartier gehalten hat und mit ihr, wie überhaupt mit deutschem Idealismus in Widerspruch brachte er die vorgelegte Rede Kühlmanns. Spottbillig, aber in dieser Versammlung der „Vaterlandspartei“ doppelt bejubelt waren die Angriffe Maurenbrechers gegen den Staatssekretär. Vom Inhaltlichen sei nicht weiter die Rede. Wir haben schon viele Reden gehört, aber noch keine so ohne durchgehende Logik und zielklaren Gedankengang wie diese. Die einzelnen Sätze rannten wie ein paar Betrunkene gegeneinander an. Herr Maurenbrecher

hat sich immer nur zum Vorteil seiner rhetorischen Begabung bei verschiedenen Parteien aufgehalten, er hat ihnen viele Meinungen, viele Anregungen entnommen, aber zu einer Ueberzeugung ist er nirgends gelangt. Heute mag er mit so viel kirrenden Pathos die Unabhängigen verführen. Er nehme sich in Acht, morgen kann er möglicherweise bei ihnen sein. Der geistige Zielsetzungs pflegt das Schicksal jener Köpfe zu sein, die nirgends sich zu einer Ueberzeugung durcharbeiten können.

Stadt. Konzerthaus. An der am heutigen Donnerstag stattfindenden Erstaufführung von Karl Weinbergers Operette „Drei arme Teufel“ sind in Hauptrollen beschäftigt: die Damen Berndt und Mayer und die Herren Freije, Sante, Hertenslein, Malh-Wolte, Norden und Schweddi. Regie: Herr Norden, am Pult: Herr Schwepppe. — Die Vorstellung beginnt pünktlich um 8 1/2 Uhr, um die Anschlüsse an die letzten Straßenbahnwagen zu sichern.

Goloseum. Seit vorgestern hat die Kleinfestbühne „Wien-München“ (Direktion Jos. Valle) eine Aenderung ihres Juni-programms vorgenommen, das auch für den Rest des Gastspiels viel Unterhaltung bietet. Insbesondere wurde die neu aufgenommene Fosse „Hallo, er kommt“, nämlich der „Fürst Marahara“, gut aufgenommen. J. Schäffer spielte darin die Fürstentrolle zum Angeln. Es war die beste Walzertraumfigur, die wir seit langem gesehen haben. Von den übrigen Vortragenden sei noch Hrl. Mary Sagstetter genannt, die als Sängerin noch eine Zukunft haben dürfte. Sie verfügt über eine prächtige Stimme und viel Charme. Auch sonst fielen noch gute Leistungen einiger Tängerinnen, namentlich von Hrl. Myriam Parker, auf. Herr Chyjon sollte allerdings besser bei seinem Fach als Karikaturist bleiben, in dem er unerreicht ist, wie als Vortragskünstler sich zu versuchen. Man de Wirtz als Damenimitator spielt auch im neuen Programm seine Rollen mit viel Feinheit und Geschick. Otto Wonniger schneidet, wenn man von seinen „modernen Tängen“ absteht, wiederum gut ab. Das Publikum hatte viel Gelegenheit zum Lachen und lachte nicht mit seinem Beifall.

### Wasserstand des Rheins.

Schusterinsel 2,80 Meter, gef. 8 Zentimeter; Rehl 3,68 Meter, gef. 6 Zentimeter; Marau 5,35 Meter, gef. 13 Zentimeter; Mannheim 4,69 Meter, gef. 15 Zentimeter.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Rabel; für den Inseratenteil Gustav Kräger, beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

## Anträge

auf Versicherungen gegen Fliegerschäden  
an Gebäuden, Mobiliar, Waren und dergleichen

nimmt entgegen

die Generalagentur der

## BADISCHEN FEUERVERSICHERUNGS-BANK Karlsruhe

Karlstrasse No. 84 — Fernsprecher 332.

Hauptagenturen in Karlsruhe: 3962

H. Schöffler, Luisenstrasse No. 52,

E. Bühler, Kaiser-Allee No. 43 — Fernsprecher 5163.

## Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (V. a. G.)

Filiale Karlsruhe.

Samstag, den 29. Juni findet im Nebenzimmer der Restauration „Muerhahn“, Schützenstraße 58

## Mitgliederversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Aufstellung von Kandidaten zur Abgeordnetenwahl zur Generalversammlung in Augsburg.
2. Wahl von 4 Beisitzern zum Wahlkomitee.
3. Entgegennahme von Anträgen für die Generalversammlung.

Zahlreichen Besuch erwartet

Die Ortsverwaltung.

## Bekanntmachung.

Die Ersatzwahl zur II. Kammer der Ständeverammlung für den 43. Wahlkreis betr.

Wir haben an Stelle des Herrn Buchdruckereibesetzers Johann M. Burger Herrn Privatmann Friedr. Nagel zum Mitglied (Beisitzer) der Wahlkommission für den 6. Wahlbezirk und an Stelle des Herrn Hollemermeisters Josef Stejel Herrn Armen- und Barmherzigkeitskommissar Stefan Gath zum Mitglied und Protokollführer der Wahlkommission für den 7. Wahlbezirk ernannt. 3958

Karlsruhe, den 26. Juni 1918.

Der Stadtrat

## Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Nov. 1917 unter Nr. 14944 bis mit Nr. 16217 ausgestellten bzw. erneuerten Pfandbriefe werden hiermit aufgefordert, ihre

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem so schmerzlichen Verluste meines lieben Gatten, unseres unvergesslichen Vaters, sprechen wir unsern innigsten Dank aus. 3953

Karlsruhe, 26. Juni 1918.

Frau Karoline Häcker, geb. Rittberger

nebst Kinder.

## Städtisches Konzerthaus.

Donnerstag, den 27. Juni 1918, 1/8 Uhr 3954

## Drei arme Teufel.

## Autogen-Schweißer, Spengler und Arbeitsburschen

sofort gesucht von der

## Apparate- und Maschinenbau-Gesellschaft

m. b. H.

Heidelberg, Schröderstraße 39. 3950

## Jeder darf radfahren

m. einem erlaubnisdürftigen Orig. Spezialfedersitzen 7,75, Holzreifen 8,90 la. Sanftstufen 17,50, Eisenring 11.-, elastischer Federholzreifen 18.- Mk alle per Stück. Kann jeder auf jede Felge auflegen. Umtausch gestattet, also kein Risiko. Tausende geliefert. Wiederverkäufer Rabatt. Schlaue, Berlin 45/86 Weinmehlfabrikstr. 4 3955

## Laden

mit Lagerraum, wenn möglich mit Wohnung, Südstadt, Oststadt, Altstadt, zu mieten gesucht. 3948

Gesl. Angebote unter Nr. 3948 an die Geschäftsstelle des „Volkstfreund“ erbeten.

... hat sich immer nur zum Vorteil seiner rhetorischen Begabung bei verschiedenen Parteien aufgehalten, er hat ihnen viele Meinungen, viele Anregungen entnommen, aber zu einer Ueberzeugung ist er nirgends gelangt. Heute mag er mit so viel kirrenden Pathos die Unabhängigen verführen. Er nehme sich in Acht, morgen kann er möglicherweise bei ihnen sein. Der geistige Zielsetzungs pflegt das Schicksal jener Köpfe zu sein, die nirgends sich zu einer Ueberzeugung durcharbeiten können.

... hat sich immer nur zum Vorteil seiner rhetorischen Begabung bei verschiedenen Parteien aufgehalten, er hat ihnen viele Meinungen, viele Anregungen entnommen, aber zu einer Ueberzeugung ist er nirgends gelangt. Heute mag er mit so viel kirrenden Pathos die Unabhängigen verführen. Er nehme sich in Acht, morgen kann er möglicherweise bei ihnen sein. Der geistige Zielsetzungs pflegt das Schicksal jener Köpfe zu sein, die nirgends sich zu einer Ueberzeugung durcharbeiten können.

... hat sich immer nur zum Vorteil seiner rhetorischen Begabung bei verschiedenen Parteien aufgehalten, er hat ihnen viele Meinungen, viele Anregungen entnommen, aber zu einer Ueberzeugung ist er nirgends gelangt. Heute mag er mit so viel kirrenden Pathos die Unabhängigen verführen. Er nehme sich in Acht, morgen kann er möglicherweise bei ihnen sein. Der geistige Zielsetzungs pflegt das Schicksal jener Köpfe zu sein, die nirgends sich zu einer Ueberzeugung durcharbeiten können.